

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Die Kinderuhr

urn:nbn:de:bsz:31-62031

graben. Auf seinen Reichenstein ließ er
sehen:

Ich leb', weiß nit wie lang,
Ich sterb', und weiß nit wann,
Ich fahr, weiß nit wohin,
Mich wundert, daß ich fröhlich bin.

Kann man die Räthsel des Lebens u. Ster-
bens eigenthümlicher aussprechen?

Obstbaumzucht.

Erfahrene Landwirthe empfehlen, die Edel-
reifer nicht im Frühjahr, sondern schon im
Herbst, wenn die Bäume ihre Blätter abge-
worfen haben, zu brechen, und in kleine Bündel
zusammengebunden stehend in die Erde
einzuschlagen. Es entstehe daraus der Vor-
theil, daß das Veredeln nicht gehindert wird,
wenn etwa im Winter durch den Frost das
junge Holz an den Bäumen gelitten habe. Es
schadet sogar nichts, wenn im Herbst das
Holz von den Edelreisern noch nicht ganz reif
ist, es wird dasselbe durch das Einschlagen
in die Erde vollkommen nachreifen. Auch
wird von vielen Seiten angerathen, den
Baumschnitt im Sommer vorzunehmen, weil
im Frühjahr der Saftandrang am stärksten
ist, und die Bäume alsdann durch Verwun-
dung am meisten zu leiden haben.

Die Kinderuhr.

(Mit zwei Abbildungen.)

Es giebt eine Sammlung altd deutscher
Volkslieder unter dem Namen des „Knaben
Wunderhorn.“ Dieser Titel paßt gar aum-
thig zu jenem Liederschatz; denn so wie die
Löne des Waldborns an Feld, Wald, Jagd,
das Freie, Belebte mahnen, so mahnt der In-
halt jener ausgewählten, mehrentheils von
alter, einfacher Zeit her stammenden Lieder
an die frommen Klänge der Kindheit, an den
heitern Sinn der Jugend und des Scherzes,
ans Vaterland, an die Heimath, an frische
Zuversicht in Nöthen, und trene Liebe im
Leben.

Aus dieser Sammlung folgt hier ein Lied.
Dazu hat ein geschickter Künstler zwei Tafeln
verfertigt, welche die einzelnen Verse im Bild
anschaulich machen. Der Inhalt besagt, wie
eine gute Mutter aus Vert ihres kranken Kin-

des macht, und während dem für jede Stunde
einen Vers über die nächtlichen Vorkomm-
nisse zu singen weiß, was den Kindern immer
Freude verursacht.

Das Lied heißt also:

Der Mond, der scheint,
Das Kindlein weint,
Die Glock schlägt zwölf,
Daß Gott doch allen Kranken helf!

Gott alles weiß,
Das Mäuslein beißt;
Die Glock schlägt ein,
Der Traum spielt auf dem Kissen dein.

Das Nönnchen läut,
Zur Mettenzeit;
Die Glock schlägt zwei,
Sie gehn ins Chor in einer Reih.

Der Wind, der weht,
Der Hahn, der kräht.
Die Glock schlägt drei,
Der Fuhrmann hebt sich von der Stren.

Der Gaul, der scharrt,
Die Stallthür knarrt;
Die Glock schlägt vier,
Der Hausknecht siebt den Hafer schier.

Die Schwalbe lacht,
Die Sohn' erwacht;
Die Glock schlägt fünf,
Der Wandrer macht sich auf die Strümpf.

Das Huhn gagack,
Die Ente quack;
Die Glock schlägt sechs,
Steh auf, steh auf du faule Hex.

Zum Bäcker lauf,
Ein Wecklein kauf;
Die Glock schlägt sieben,
Die Milch thu an das Feuer schieben.

Ihu Butter nein
Und Zucker fein:
Die Glock schlägt acht,
Geschwind dem Kind die Supp' gebracht.

Gewiß gefällt es den guten Müttern und
frommen Kindern; der liebe Gott schenke in
diesem Jahr lauter gesunde Tage, damit sie
um so fröhlicher singen können. Auf den zwei
folgenden Seiten folgen nun die Tafeln, die
auch gefallen werden.



